

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Reutlingen, 1822

Der Statthalter von Schopfheim

[urn:nbn:de:bsz:31-31945](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31945)

Der Statthalter von Schopfheim.

Wetter Hans Jerg, 's dunnet, es dunneret ehnen
 am Nbi-Strom,
 und es git e Wetter! I wott, es zög si vorüber.
 's chunnt so schwarz — nei lueget, wie's blitzt, und
 loset, wies windet,
 wie's im Chemi tost, und der Gubl uffem Chilche =
 Thurn gahret!
 Helfs Gott! — 's chunnt alliwil nöcher und alliwil
 stärcher.
 Siehnt doch d'Läden a, der Glast möcht d' Auge ver-
 blende,
 und tez holet 's Chrüsti und siget do unnen, i willch
 us den alte Site vom Statthalter näumis verzehle.
 Friedli het me nem gseit, und het's e feltfeme
 Bueb ge,
 isch's der Friederli gfi in siner Juged, das weisfi
 Aber schöner as er, isch ken burs Wiesethal g'wandlet,

woner no Bure-Chnecht bym alte Statthalter gsi isch.
 Chrusi Lökli het er gha und Auge wie Chole,
 Backe wie Milch und Bluet und rundi chräftigi Glieder.
 's Meisters Breneli het an ihm si eigeni Freud gha,
 er am Breneli au, doch isch er numme der Chnecht gsi.
 Nei, wie machts, und nei, wie schüttets! Bringetder
 's Chrüskli

und e Mänstli Brod berzu? Jez siset und loset!
 Vor fünfhundert Johren, i ha's vom Netti erfahre,
 isch e schwere Chrieg und sin Panduren im Land gsi.
 Drunter ischs und drüber gange, was me cha sage.
 Mich isch richer worden an Geld, an Matten und
 Hochmuth,
 Arm isch ärmer worden und numme d'Schulde hen
 zug'no.

Menge brave Ma het's numme chönne prästiere,
 het si Sach verloren und Hunger g'litten und bettlet.
 Menae hen si zsemme g'rotter zwischen d'Berge.
 P'etzt het no der Friede ne Paet Maroden im Land g'lo,
 g'bhreli Volch mit Schwerd und Bäche, listig und
 unheim,
 's sin bitrübt Site gsi, Gott well is biwahre!

Sell mol het e Bur uf der Egerte nieden an Farnau
 Hus und Schüre gha und Stiere, 's wärich ke Tropfe
 Wasser uffene gstanden, und uf de Matte vo Farnau
 bis go Hufe Densch an Densch und Schmehlen an
 Schmehle
 het der Uhl g'meist, und 's Heu uf d'Egerte heims-
 g'führt,

aber e wüste Ma zu dem, wies ken meh in siebe
 Here-Ländere git, im Welschland isch er so worde.
 Hätt em der Statthalter z'Schopfe nit 's Breneli endli
 zur Frau ge,

's Breneli voll Verstand, und wie der Morge so
 lieblich,

's hätt's ke Magd im Hus bis Det: Sit chönnen erlide,
 und kei Chnecht hätt' zuenem dingt. Es chunnt eim e
 Bettler,

und me git em ke Brod, se seit me doch öbben im
 Friede:

„Helfsch Gott!“ — Er nit! „I will der 's Bettler
 verkleide,“

het er gseit, „und gang, wils Sit isch! Glich mi der
 Teufel!“

Und die arme Lüt hen 's Gott befohlen, und briegget.
 Jedem chunnt si Zit! So öbbe ne Wuche vor Wienecht
 het der Uhli gmezget, und het er gwurset bis z'Oben,
 het er z'Nacht si Ehrügli g'lüpft bym brotene Mibbli.
 „Vreni gang in Cheller, und Vreni leng mer z'trinke!“
 het er mehr as zwenzig mol mit brochener Stimm gseit.
 Gsinnet hen sie 'n emol uf siebe Mos und e Schöpyli.

Aber wo meinether mög sell Zit der Friederli gfi so?
 Debben im Futtergang? By's Meisters Stieren und
 Rosse?

Hender gemeint, so wohl! Scho z'Fasnet isch er im
 Meister
 us de Hände gwütscht, sust hätt en der Statthalter
 ghüblet.

Het er näumis bodget, se willi 's nit verrotte;
 was gohts mi denn a? Furt isch er! Ueber e Monet
 het me ke Spur mehr gha, bis öbben anfangs Aprille
 stoht er by den arme Manne zwische de Berge.
 Schön an Wuchs und Gsicht, und fründli gege de Lüte,
 muthig wie ne Len, doch voll verborgener Bsinnig
 hen sie 'n alli gern, und sage: „Seig du der
 Hauptma!

„Was

„Was de feisch, das thüemer, und schickis numme, fe
göhmmer,

„hundert süßig Ma und siebenesiebezig Buebe!“

Und der Friedli seit: „D'Marobt wemmer verfolge.

„Wenn e riche Bur die Arme ploget und schindet,

„wemmer em der Meister zeigen, aß es en Art het,

„bis au wieder Recht und Geseß und Ordng im Land
isch.“

Helfis Gott der Her! — Jez rüeft der Hauptma sim
Böckli:

„Manne, was fange mer a? I hör, der Uhl het
gmeßget.

„'s wär e Site Speck wol us der Büttene z'hole

„und e Dozzet Würst. Wie wärs? Doch 's Breneli
duurt mi.

„Besser ischs, es göhn e Paar, und singen ums Würstli!

„Saget, i löß en grüessen, er solls im Friede verzehre,

„und mer vo der Sau doch au ne Musterli schicke.

„Hemmer nit menge Hirz us sine Gärte verscheuchet?

„Hemmer uf sine Matte ne Habermark-Störzli vertrette?

„Oder e Bäumlü gschüttlet? Isch sine Chnechten und
Buebe

„nimmn au so viel g'sch? Sie hen doch g'hütet
und g'wassert

„z'nacht um Eis, und fruech vor Tag; sie chönne nit
chlage.

„Leget em's ordlig aus Herz, i wünschich gute Ver-
richtig!“

Seits und 's göhn drei Dueben, und chömme mit
Säcke zum Uhli.

„Guten Obel!“ „Dunderschieß! Was hender, was
wender?“ —

„He, mer chömme do abe vom Sattel-Hof. Zeiget,
wie sinder!

„So het ise Meister gseit, so sagemer wieder.“

Schlummer Wis isch, wo sie cho sin, 's Drenell näume
dusse gfi, doch d'Chnecht sin uffem Ofse-Bank glege,
und der Uhli, voll Wi, git grobi Reden und Antwort.

„Saget euerm Meister — (es isch mit Ehre nit
z'melbe)

„Meister hi und Meister her, und wer isch der Meister?

„'s lauft so Waar iez gnug im Land, wo bettlen und
stehle,

„Schere=Schlifer, Hafe=Binder, alti Salbate,

- „Säge = Feiler, Feinemacher, anderi Strolche.
 „Wemmen alle wott ge, me müest no mittene laufe.
 „Packetich, iez isch's hochi Zit!“ — „He io, der
 Gotteswille!
 „Nimmene Hämpfeli Mehl, und nimmene au so ne
 Würstli!“ —
 „Wart du Stiede = Cheker, e Nibbe = Stüchli wird
 guet sv!
 „Jobbi, gang an d'Stud, und leng mer der Farre-
 schwanz abel!
 „Wenderich packe iez gli, i frog, ihr lustige Strolche!“
 Io, sie hen si packt, doch hinterne schliche vom Ose
 d'Chnecht zur Thüren us, und suche 's Breneli dusse.
 „Meisterne, iez isch's gfeht, iez Meisterne helfet und
 rothet!
 „Das und das isch gscheh, sie hen's nit an is ver-
 dienet.
 „Hemmer 's Wasser g'chert, und hemmer de Hürze
 ghütet
 „Nacht um Eis, und fröheih vor Tag, mer chönne
 nit klage,
 „Kuntereri, sie hennis ghulfe, gell aber Jobbi!

„Aber chömmmer wieder, se werde sie anderster rede.“
 's Breneli löst und löst, es macht bidenklich Mine;
 's Breneli bindet d'Chappen, und schüttlet 's Maylän-
 der Halstuch,
 's Breneli chnüpft am Fürtuch-Bendel — „Seppi,
 spann's Noß a,
 „und e Welle Strau, hesch ghört, und loß mer der
 Meister
 „nüt eninne werden, und gang ein d'Farnauer Stroß uf,
 „lueg, ob alles sicher isch, und niene ke Volch stoht!“
 Sieder chömmme d'Vuebe mit leere Säcke zum Friedli.
 Taufsig Sapermost, wie sin em d'Flammen ins Gesicht hol
 Wo ner sie frogt: „Was hender?“ und wo sie 'm dü-
 liche Bricht gen:
 „Nüt, und wüßteder was? Göhnt ihr enandermol selber!
 „'s isch em Uhli z'heiß, der sollet cho, go nem bloße!“ —
 „'s isch e Wort, i gang,“ seit tez der Hauptma und
 funklet,
 „'s soll en nit lang brenne, 's isch chüel im Farnauer
 Chilchhof!
 „Uhli, du hesch 's lezt im Naf, sel chani der sage!“
 Seits, und pffst in Bald, und gschwinder as me ne
 Hand chert,

pfiff's vo Wald zu Wald an allen Enden und Orte,
 und es lauft derher vo allen Orten und Ende.
 „Allo frisch, bergab! Der Egerten-Uhli het gmeßget,
 „'s goht in ein iez hi, mer mehge hinecht der Uhli!
 „'s duuret mi frili si Frau, 's wird uding ab is ver-
 schrecke.“

Iez chunnts schwarz bergab, wohl über Studen und
 Hecke,
 neben Heibbech aben ins Tanners Wald, und vo dort-
 weg,
 rechts und links ins Farnauer Holz, was gischmer, was
 hefch mer!

D'Wälder fahre mit Schlitte voll Spöh' der Wiese
 no abe,

sehns und huure nieder am Steine-Brückli und bette:
 „Alli gute Geister!“ und „Heiligi Muetter Gottis!“
 Aber wo der Hauptma by Farnau usen an Wald chunnt,
 düfflet er: „Buebe z'ruck! I hör e Wägeli fahre;
 „'s chünnt d'Faktorene so, sie isch die Nentig go Basel,
 „und der müent sie nit verschrecke, lönt mi ellei goh!“
 Seits, und wiener chunnt, wütschts übers Wägeli abe,
 und goht ussen dar, und luegt em fründlig in d'Auge.

„Friedli, bischs!“ — „I mein's emol!“ — Se bisch
 mer Gottwilche
 „unterm freie Himmel und unter de liebe Starnel
 „Gell i darf di duze? Was wirsch doch nummen au
 denkt ha
 „ob mim truzige Ma und sine truzige Rede.
 „Lueg i ha nit derschür, wo's z'spot isch, seit mers
 der Sepl
 „dussen am Wasserstei. Es wär sust anderster gange.
 „O, d' glaubsch nit, wieni g'stroft bi. Besseri Site
 „hani g'lebt ins Waters Hus. Jez sin sie vorüber.
 „Chumm, do bringi der nämmis, e Säckli voll dürre
 Chriess,
 „schöni Gumpist-Depfel, und au e bizzelei Geiß-Chäs,
 „do ne Säckli Haber-Mehl und do ne paar Würsli,
 „und e Logel voll Wi, gih achtig, as es nit gäutschet,
 „'s isch lei Bunte druf, und au ne Nölleli Laback.
 „Chumm e wenig abstis, bis do die Wälder vorby sin,
 „und bisch ordli, hesch g'hört, und nimm di Gwisser
 in Obacht.“
 Aber der Friedli schwört: „Do Gott, der Uhli muß
 sterbe!

- „'s isch nit Guad!“ Doch 's Breneli seit: „Sez los
mer e Wörtli:
„Gschwore hesch, und io, wenns Zit isch, sterbe mer
alli,
„und der Uhli au, doch los du lebe, was Gott will,
„Und denk an di selber und an di chünftige Zite.
„So blibsch nit wie de bisch, und so ne Lebe vertleidet.
„Wisch nit im Land deheim, und hesch nit Vater und
Muetter?
„Nebbe möchtsch au heim, den erbsch en ordeli Güetli
„in der Langenau, und gfallt der e Meidli, de hättchs
gern,
„ischs bym Netti nit Nei, de chasch no Stabhalter
werde.
„Nimm, wie müeßts der werden, an so ne Mistethat
z'denke,
„und mi 's Here Stab mit blutige Hände z'regiere!
„Halt's im Uhli z'gut! Si Grobheit nimm für en
Ehr uf,
„'s isch zwor keine gfi, doch denk au, as er mi Ma isch!
„Schlachts nit z'Schopfen Delfi! 's isch Zit, se sag mer,
wit folge?“

Aber der Friederli stoht, er stoht in schweri Sidanke,
und het d'Nuge voll Wasser, und möcht gern schweken,
und cha nit.

Endli bricht em's Herz. „Nu io denn, wenn d'mer
e Schmuß gisch!

„Bhüt di Gott der Her, und io i will mi bifehre.

„Buebe, iez packet uf, mer wen im Friede verlieb neh!

„Göhnt e Paar uf d'Nöhr und schießet näumen e
Hirzli!“

Seits, und goht in Wald, und lueget an Himmel und
briegget,

bis si d'Sternen ins Morge-Liecht trunken und driinn
verlöschte.

Endli goht er au, doch luege mengmol enander

d'Mannen a, und sage: „Was fehlt doch echterst im
Hauptma?“

Aber 's Statthalters Tochter lit iez bym Uhli und
stoht en:

„Schnarchle mer doch nit so! Ne cha io nit nebe der
schloße!“

Und der Uhli zuckt und streckt si: „Breni, wie isch
mer?“ —

„He, wie wird's der sy?“ — „I ha ne blutige
Traum gha.

„Breni 's goht nit gut, i ha mi selber seh mehge.

„Hen sie mi nit verstocken, und in der Büttene
Brüetheit,

„mittem Messer gschabt? De glaubsch nit, wie's mer
so weh thut!“

Aber 's Breneli seit: „He 's macht nüt. Chunnst der
nit mengmol

„öb bis für? Jez isch es d'Sau, drum hesch bi seh
mehge.“

Aber 's Uhli's Schlof isch us, und schveri Sidante
chämpfe bis an Tag mit sine zerrüttete Sinne,
bis er 's Caffi trinkt, bis 's Breneli Suppen ischnidet,
bis en alte Ma verzagt zur Stube-Thür i'tritt:

„Chümmi, Beckholder-Beri! Will nieme nüt chrome
do inne?“

„Nei, der löset nüt!“ — „Drum ischs mer au nit
ums Löse!

„Chönnst, Meister Uhli, mit euch e wengeli rede?

„Isch das eui Frau, Te mag sie's hören, es schadt nüt.

„Rechte fahri selb feust, mit Waar der Wiese no abe,

- „i, mi Nößli, mi Bueb, und 's Nüchertlis Nößli und
Matthis.
- „Womer an Farnau chömme, se stohts voll Mannen
und Buebe
- „links im Wald, und an der Stroß e lustige Kerli.
- „'s stoht e Wibsbild bynem, es mag e susere gsi sy,
- „wenni's unter Hundert sieh, se willi 's ercheune;
- „het der Mond nit gschienen, und hani d'Augen nit
bymer?
- „So viel hani ghört: 's isch gfluecht, der Uhl
muß sterbe!
- „Woni nebe abe gang, se seit ers zum Wibs-Bild.
- „Witers weiß i nit, und wikers chant nit sage;
- „Warten isch nit gut, me löst, und wandlet si's Wegs
furt.
- „Bhütich Gott, i gang, und thüent ieg selber, was
gut isch.“ —
- Wie het 's Breneli glost! Doch bhaltet's verständigi
Bsi nnig.
- „Hesch en denn nit gmerkt, es isch em nummen um
Brenz gsi?“
- Aber 's Uhl's G'hör isch weg, er lit in der Dymmacht,

d' Auge stöhn verchert, me sieht fast nüt meh vom
Schwarze,
d' Zungen isch em glähmt, sie luegt vor usen und
chölchblau

isch er bis an Hals. Me holt der Meister vo Hage,
holt vo Zell der Doktor = Friedli, 's isch em nüt 'helfe.
Friederli du besch d' Wohret gseit, der Ulli muß
sterbe.

Vormittag ischs so, und Nomittag ischs anderst.
Schweze lehr er nimmern, und siechet ebe so ane,
bis am Zistig druf, se singts haupthöchlige: „Mitteu
wir im Leben sind“ — d' Stros uf zum Farnauer
Chilch = Hof.

Furt treit hen sie'n, sell isch gwiss, doch heist es, en
Andre

heig en gholt, und 's gang zu Ziren e blutigen Eber.
Göhntder z' Nacht vom Bergwerch heim, und hentder
uf d' Site

gladen, und der sehnt en Eber mit blutige Wunde,
göhnt em still usweg. Es isch der Egerten = Ulli.
Sehnt der nüt, sen isch ers nit. I ha nen no nite
gseh.

Aber wer wird iez mit Zuspruch 's Breneli tröste?
 Groß isch 's Leid lust nit, und siebe Wuche no Pflingste
 rüest me 's wieder us. Mit wem? Der werdet nit
 froge.

Grüseli het der Vater gmacht, und gschworen: „I
 lid's nit!

„So ne vertlaufene Durst mit miner libliche Tochter,
 „mit mi'm Fleisch und Blut? I führ di selber ins
 Zuchthus.“

Aber was ischs gsi? — Es isch die einzige Tochter,
 und isch Frau für ihus, und mag er rothen und warne,
 muß ers ebe lo gscheh, — doch hets em nümnen ins
 Hus dörst,

hets au nümme bitrette, bis no Micheli si Vater
 „Wil dur d'Wiese ritet, er het e Wage voll Bi
 ghaufft.

Groß isch's Wasser gsi, und finster wo sie derdur sin,
 und chunnt usem Weg, und 's triibt en aben und abe
 bis er abem Choli fallt und nümnen ans Gstadt chunnt.
 An der Schore-Bruck dort hen sie 'n mornderigs gfunde.

Aber iez zieht úser Paar im Friebe go Schopfe,
 und nimmt B'stz vo Hus und Gut, der Friedli wird
 Burger,

führt si ordelig uf, er cha gut lesen und schribe, —
 Helfis Gott! — und stigt nootno zu Würden und Ehre.
 Wer wird Chilche-Lueger, und wer wird Weibel und
 wer stobt

kald am Nothhus-Fenster und lächlet güetig, wenn öbbe
 mittem Hut in der Hand e Langenauer verby goht?

Ich's nit mi Her Frider mit siner lockige Stirne? —
 Nei, wie machts, und nei, wie schüttets, loset doch
 numme,

fangt's nit vornen a? — Z'lest sage d'Burger: „Der
 Hügli

„cha io nit Geschriebes lese, wie chaner denn Statthalter
 blibe?

„'s wär für Jhu, Her Frider, und Er mus d'Burger
 regiere.

„Er isch e brave Ma, in alle Stücke biwandert,
 „und si Frau, Statthalters Bluet, mit Tuged bihaftet,
 „isch die guti Stund, und gscheit, no gscheiter, as Er
 schier.

„Sager nit lang Nei, 's muzt nit, mer lön is nit
 b'richte.“ —

„Nu, se sagi Jo, 's regiere chunnt mi nit suur a.“

Dreimol chlöpft der Hurlklaus — nei loset wies schüttet,
 lueget wies dar d'Chlimse blitz! — Im Pflug und im
 Engel

hen sie tanzt bis tief in d'Nacht, und gessen und
 trunke.

Bohr ischs, e brävere Ma hätt d'Stadt nit können
 erschise,

und im Breneli gunni 's au. In d'Schöpfemer Chilche
 het er en Drgle gschafft, vor sine Biten isch nüt gfi,
 (z' Hufe stobt sie no) d'Marode het er vertriebe,
 und uf d'Bürger Obsicht treit, und g'rothen und
 g'warnet.

Aber si Frau und er, sie hen in Frieden und Liebi
 mit enander g'lebt, und Guts an Armen erwiese,
 io, und 's isch em e Muetter zu siebe Chindere worde.
 Helfs Gott! — und 's stammt von ihnen im Schöpfemer
 Chilchspiel

menge Famili her, und blüeht in Richthum und Ehre.
 Helfs Gott, und bhütis Gott! Ins Here Gotts-
 Name!

das het gchlöpft, und das het gmacht, 's isch weger e
 Schlag gfi!

Menge Famili, se sagi — die wenigste wüsse's meh
selber,

Wer sie sin, und wie sie heiße, das willi ize sage.
Zvor isch's Ehrigli leer — nei loset, was git's uf der
Gass duß?

Wetter Hans Jerg, 's stürmt! Fürio! 's lauft alles
Draun zu.
